

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Matthias Wenk, römisch-katholisch

10. Juli 2022

Heimat und Heimatlosigkeit

Exodus / Lk 9,57f

Es ist Sommer. Ferienzeit. Sitzen auch Sie schon in den Startlöchern, um in die Sommerferien aufzubrechen, liebe Hörerinnen und Hörer? Geniessen Sie diese Zeit und schöpfen Sie Kraft.

In einer Woche starten auch meine Frau und ich mit unserem VW-Büsli in Richtung Dänemark – ein Geheimtipp: auf die Insel... nein, ich sag's Ihnen hier am Radio nicht, sonst ist es ja kein Geheimtipp mehr. Auf unserem Weg dorthin werden wir mal da und mal dort anhalten, wo es uns eben gefällt. Wenn wir nach ein, zwei Nächten an einem Ort wieder weiterfahren wollen, packen wir alles ein, schliessen die Türen und fahren einfach weiter. Sie merken es: Unterwegs zu sein, begeistert mich – vor allem in Ferienzeiten. Das restliche Jahr über bin ich sehr glücklich damit, dass ich ein Zuhause habe; einen Ort, wo ich daheim bin.

Heimat... was ist meine Heimat? Geboren wurde ich in einer Kleinstadt am langsamsten Fluss Deutschlands, an der Altmühl. Daheim bin dort schon lange nicht mehr. Ich habe inzwischen an mindestens neun verschiedenen Orten gelebt. Zuhause bin ich jetzt in St. Gallen. Gibt es nur eine Heimat oder kann ich mehrere Heimaten haben? Ich weiss gar nicht, ob die deutsche Grammatik für das Wort «Heimat» überhaupt eine Mehrzahl vorsieht? Mein Textverarbeitungsprogramm markiert das Wort «Heimaten» immerhin nicht rot. Ist Heimat ein Ort oder sind es vielmehr Gewohnheiten, Formen? Das, was ich kenne, Traditionen, Räume, Möglichkeiten...?

Im Februar dieses Jahres hat mir Margrit erzählt, dass sie für ein paar Wochen ihre Wohnung, ihr Daheim verlassen wird. Gezwungenermassen. Ich kenne Margrit aus der ökumenischen Gemeinde Halden in St. Gallen, wo ich als Seelsorger arbeiten darf. Margrit engagiert sich dort aktiv als Ehrenamtliche. In ihre gemütliche Zwei-Zimmerwohnung sollte also eine neue Küche

eingebaut werden. Für Margrit war klar: Ich kann während dem Umbau unmöglich in der Wohnung bleiben. Sechs Wochen lang konnte sie bei einer guten Freundin wohnen. Nachdem der Einbau ihrer neuen Küche abgeschlossen war, habe ich sie besucht. Es war ein warmer Frühsommertag. Von ihrem Balkon aus hatten wir einen guten Blick in das Wohnquartier im St. Galler Osten, in dem Margrit daheim ist. Und dort erzählte sie mir in ihrer charmanten Ürner Sprachfärbung davon, was sie während der sechs Wochen fest bewegt hatte: sie fühlte sich heimatlos.

- Margrit: Das Gefühl von Heimatlosigkeit ist mir aus meiner Kindheit und Jugendzeit nicht ganz fremd. Aber so bewusst habe ich es noch nie erlebt wie in diesen sechs Wochen!
- Matthias: Es war also eine existentielle Erfahrung für Dich?!
- Margrit: Ja! Gell, ich habe dann immer wieder gedacht: Gopfriedli, das ist eigentlich nichts. Die ganzen sechs Wochen über bin ich bei meiner Freundin Rosmarie gut beheimatet gewesen. Erst im Nachhinein ist mir bewusster geworden, dass es sich so angefühlt hat, als sei ich nirgends daheim. Es hatte sicher auch fest etwas damit zu tun, dass ich hier alles zusammenpacken musste. Für die Küche haben sie ja eine ganze Wand rausreisen müssen. So wurde mir mein eigener Raum für diese Zeit genommen.
- Matthias: Dann bedeutet für Dich «Heimat», einen ganz eigenen Raum zu haben, der ganz Dir gehört?
- Margrit: Ja, aber... eigentlich sind Menschen für mich Heimat, also mein Freundeskreis. Aber offensichtlich ist Heimat eben auch ein Stück eigener Raum – in ganz währschaftem, materiellem Sinn. Sonst hätte ich nicht so reagiert!
- Matthias: Was macht denn aber Deinen eigenen Raum aus?
- Margrit: Ich komme da natürlich zuerst mit dem, was mich umgibt: meine Bücher und all die mir bekannten, kleinen Schischi-Schascha-Sachen... und die Möglichkeit, mich wirklich abzuschirmen, zurückzuziehen. Heimat hat etwas mit Schutzraum zu tun.
- Matthias: Es ist spannend, dass Du sagst, Dein Freundeskreis, ist Deine Heimat. Genau das hast Du bei Rosmarie ja gehabt?
- Margrit: (Lacht). Aber Du bist da nicht daheim. Du hast nicht Deine Möbel, Deine Bücher, Dein Drumherum!
- Matthias: Ist es denn nur das Materielle? Oder bedeutet das Drumherum nicht auch, dass Du über Deine Zeit verfügen kannst?
- Margrit: Vielleicht... Ja, das Drumherum gewährleistet mir, dass ich – ganz egoistisch – auf niemand schauen muss. Ich habe mir hier in meiner Wohnung eine eigene Heimat geschaffen. Hier fühle ich mich geborgen. Meine Wohnung ist das, was ich mir gewohnt bin.

- Matthias: Den Ort, die Kultur, wo Du aufgewachsen bist, bist Du ja auch gewohnt. Ist dann der Kanton Uri Deine Heimat?
- Margrit: Ein Stück: Ich merke es immer wieder am stärksten, wenn ich mit dem Schiff den Urner See herunterfahre. Es ist dort schon stotzig, aber der Blick dorthin hat Kraft! Und natürlich hatte ich als Kind und mehr noch als Jugendliche das Gefühl, man kann nirgends schöner wohnen als auf dem Seelisberg.

Vom Seelisberg in den Osten von St. Gallen... Vielleicht kennt Ihr Leben ja auch verschiedene Orte und Formen, wo Sie Heimat erfahren, liebe Hörerin, lieber Hörer? Margrit hat mit mir auf dem Balkon ihrer Wohnung laut darüber nachgedacht, wie sie ihre sechs Wochen der Heimatlosigkeit erlebt hat. Mir wurde dabei bewusst, dass die Erfahrung von Heimatlosigkeit ganz tief in ihr etwas bewegt hat.

Wenn ich die Bibel aufschlage, dann begegnen mir dort vor allem Menschen, die in Bewegung sind. Menschen, die aufbrechen und entweder ihre Heimat verlassen, eine neue Heimat suchen oder aber unterwegs zurück in die Heimat sind. So flieht beispielsweise das Volk Israel im Ersten Testament, dem älteren Teil der Bibel, aus der Sklaverei in Ägypten. Es irrt vierzig Jahre lang durch die Wüste bis es dann endlich wieder nach Israel, in seine Heimat, zurückkehren kann. Oder Jesus: Er ist als Wanderprediger von Galiläa aus nach Jerusalem unterwegs. Der Evangelist Lukas erzählt von einem Mann, der dem Wanderprediger Jesus begegnet. Dieser interessiert sich für die Botschaft und Lebensweise von Jesus und verspricht ihm begeistert: *Ich will dir folgen, wohin auch immer du gehst.* Jesus aber antwortet ihm darauf nur sec: *Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber wir haben keinen Ort, an dem wir uns ausruhen können.*

Wer keinen Ort hat, an dem sie sich ausruhen kann, ist heimatlos. Vielleicht ist genau diese Erfahrung der Kern unseres Glaubens: wer glaubt, ist unterwegs. Und natürlich kann und muss man sich auch einmal ausruhen, wenn man unterwegs ist. Doch ich glaube, dass unsere Spiritualität als Christinnen und Christen massgeblich geprägt ist von der Erfahrung eines Volkes und von einem Religionsgründer, deren Heimat die Heimatlosigkeit ist, also das Unterwegs-Sein. Auch wenn ich persönlich gerne mit unserem VW-Büsli unterwegs bin, macht sich in mir bei dieser Erkenntnis Unbehagen breit. Warum? Weil ich glaube, dass ich mich dann von der Hoffnung verabschieden muss, im Glauben eine klar definierte Heimat zu finden. Weil nicht Heimat das Ziel des Glaubens ist, sondern Aufbruch und Bewegung. Ich erlebe das als eine grosse Herausforderung. Als ich mich mit Margrit auf ihrem Balkon über ihre Erfahrung der Heimatlosigkeit unterhalten habe, durfte ich

wahrnehmen, wie schwierig das für sie war und dass sie das Gefühl von Heimatlosigkeit an ihre Grenzen gebracht hat.

Aber ich glaube, Gott schickt uns nicht ohne Unterstützung in die Herausforderung der Heimatlosigkeit! Gott gibt uns eine Heimat mit auf den Weg, die der Heimatlosigkeit standhält, weil sie beweglich ist. Weil sie weder an einen Ort gebunden ist noch an Gewohnheiten, Traditionen oder Strukturen. Diese Heimat ist eine Ahnung. Diese Heimat ist eine Zusage. Diese Heimat ist der Gottesname: JHWH – ich bin da. Diese Heimat ist mitten in uns. Diese Heimat ist Gott selbst in uns. Denn Gott ist mit uns.

Ich glaube, so können wir gut verheimatet mit der Heimatlosigkeit im Glauben umgehen – manchmal mit festem Schritt, manchmal mit wackeligen Knien oder manchmal straucheln wir dabei vielleicht auch. Aber, wir sind ja nicht alleine unterwegs. Gott ist mit uns, weil in uns; und dann gibt es da auch noch die vielen anderen Menschen, die mit uns auf dieser Glaubensreise unterwegs sind. - Also: eine gute Reise!

Matthias Wenk
Ökumenische Gemeinde Halden
Rehetobelstrasse 89a, 9016 St. Gallen
matthias.wenk@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich